

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Predigten gehalten im Dom zu Halle a. d. S. in den Jahren 1860-1876; 18. Predigt

Johannes 16,13.14

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

1. Das heilige Ich.
2. Das heilige Wort.
3. Das heilige Amt des Heiligen Geistes.

1.

Das heilige Ich.

Unser HERR, der allein das Himmlische und Unsichtbare kennt und weiß, welche Gaben und Kräfte dort für uns Menschen aufbewahrt sind und von dort herabgegeben werden – bezeichnet deutlich genug mit dem Ausspruch: wenn aber *jener*, der Geist der Wahrheit kommen wird, den Heiligen Geist als ein Ich, als eine Persönlichkeit. *Jener*. Er steht neben ihm und mit ihm und Er weist gleichsam mit Fingern auf ihn hin. Wäre der Geist kein selbstbewußtes, selbsttätiges und darum selbständiges *Ich*, wie könnte Er ihn den Tröster, den Anwalt nennen, wie könnte Er von seinem Gesendetwerden, von seinem Kommen, von seinem Reden, seinem Verkündigen und Zeugen sprechen? Das hat alles keinen Sinn bei einer bloßen Kraft, bei einem bloßen gegebenen *Gefühl* und bei einer bloßen Beeinflussung und Einwirkung Gottes auf uns. Darum irren die weit, die dem Heiligen Geist nicht als ein großes, herrliches Ich glauben, auf welches sie ihr Vertrauen gründen können. Ich kann nicht *glauben*, d. h. doch – mich verlassen, mich gründen, mich übergeben an eine bloße Kraft oder Ausströmung aus Gott, sondern allein auf ein allmächtiges, gnädiges, mich kennendes Ich. Darum bekennen wir mit der ganzen Christenheit, der Geist ist ein Ich in Gott, mit göttlichen Eigenschaften und göttlichen Wirkungen. Er ist dem Vater und dem Sohne gleich, wie wir euch denn begrüßen mit der Gnade Jesu Christi und der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes; wie es heißt, daß alle die Zerstreuten und Einsamen Gottes auf Erden berufen seien nach der Vorsehung Gottes des Vaters in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi.

Diese drei hängen so eng zusammen, daß niemand einen Gott hat, der nicht Christus hat und wiederum niemand Christus hat, der nicht seinen Geist hat. Es ist ein Betrug an Gott, glauben zu wollen, wo man nicht an Christus glaubt, denn es gibt keinen Gott außer Christus und wieder ist es nur ein Betrug, an Christus zu glauben, wenn man dies nicht tut in Kraft des Heiligen Geistes. Niemand kann zum Vater kommen, denn nur durch den Sohn und niemand zum Sohn, denn nur durch den Geist. Wer in Wahrheit einen besitzt, besitzt sie alle drei – denn diese drei sind eins – eine Gemeinschaft, eine Einheit.

Darum betet an die Liebe des Vaters, der den Sohn gab, betet an die Liebe des Sohnes, der den Geist erwarb und sandte, betet an die Herablassung, Milde und Güte dieses Geistes, der zu uns kommen will und in uns wohnen.

Der Geist war schon wirksam bei der Schöpfung; denn aus seinem Odem und Hauch ist alles hervorgegangen; er wohnte in den Propheten, die von ihm getragen waren; er kam in ganzer Fülle auf Christus herab, der ihn ohne Maß hatte und dieser hat ihn wieder seiner Gemeinde gegeben. Sein Ich durchtönt die Abschiedsreden Christi, durchtönt die Apostelgeschichte, das Evangelium des Geistes. Zu Petrus heißt es: draußen stehen drei Männer, folge ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt – so sprach *der Geist* in ihm und abermals sprach derselbe Geist: „Sondert *mir* aus Paulus und Barnabas.“ In dem Ich jedes Zeugen der Wahrheit tritt uns noch ein anderes Ich entgegen, ein Ich der Warnung, der Lehre, des Trostes, der Ermutigung, ein wunderbar geduldiges, fürbitendes Ich, ein Ich, das um unsere Seelen wirbt und dem man nicht widersprechen soll, ein Ich, das was es auf Erden binden, auch im Himmel gebunden ist, was es auf Erden löst, auch im Himmel los ist. Betrübts diesen Geist nicht, hadert nicht mit ihm, nehmt mit Sanftmut sein Wort auf und glaubt ihm. Er meint es allein gut mit euch, kennt die große Gefahr, in der ihr schwebt und die Notwendigkeit der Hilfe und arbeitet, um euch in solche Hilfe hineingebracht zu haben.

Dieses Ich ist der Geist der Wahrheit und leitet in alle Wahrheit. Wenn er zu dir sagt: du bist schwarz, lüge ihm nicht vor, ich bin weiß, wenn er zu dir sagt: du bist ein Lügner – behaupte nicht, ich bin ein Freund der Wahrheit. Er entkleidet dich, bekleide dich nicht. Er nimmt dir alles eigene, laß es fahren. Er wirft dich in die Armut, prunke nicht vor ihm mit deinen Pfennigen.

Er wirkt und er liebt Aufrichtigkeit. Heuchelei ist ihm verhaßt. Er kennt *nur Christus* – dich kennt er nur insofern, als du in dir selbst das Verderben trägst und daß in Christus allein dein Heil und Leben ist. Er ist nicht ein Geist der Wahrheit in dem Sinne, daß er nur die Erkenntnis bereichert, allerlei Wissen mitteilt, sondern in dem Sinne der Selbsterkenntnis und der Selbstverwerfung, in dem Sinne der Demütigung des Fleisches. Dann darin, daß er dir – was das schwache Herz für unmöglich hält – *Hoffnung zu Gott gibt*, trotz deiner Sünden, Vertrauen auf den, den du doch als deinen Richter fürchtest. Welche Wahrheit weiß der Geist? Diese, daß Gott gnädig ist allen um ihrer Sünden willen Betrübten und Traurigen. Das weiß kein Mensch aus sich selbst, der Geist weiß es und lehrt und leitet uns mehr und mehr in das Verständnis dieser Wahrheit ein. Es geht da von Licht zu Licht, von Trost zu Trost, von Befestigung zu Befestigung. Er macht das Herz gewiß, ganz gewiß. Die Welt wird von Ansichten herumgeschleudert. Nirgends Gewißheit, es sei denn in toller Blindheit, Starrsinn und hartem Kopf, wie denn unzählige sterben auf einer einmal gefaßten Meinung, von der sie nicht abgehen. Sie fragen sich nicht, hast du auch eine Lüge in deiner rechten Hand?

Der Geist macht gewiß *zu Gott hin*, daß man es wagt, zu Ihm im Tode hineinzugehen und auf sein Erbarmen zu hoffen.

Damit wir doch ja bedenken, welche Majestät dieser Geist der Wahrheit ist, erinnert euch an das Schicksal der jüdischen Nation. Der Geist hat es ihnen nicht vergeben, daß sie ihm nicht geglaubt haben. Er hat sie so verhärtet, daß sie gebannt in den Dienst des toten Geldes alles Schamgefühl verloren haben und als ein Gerichtsschauspiel Gottes durch die Welt wandern. Erinnert euch der Geschichte von Ananias und Saphira und seht, daß der Geist sich nicht belügen läßt.

Es ist einer Gemeinde nicht gut, wenn sie lange das Zeugnis des Geistes unter sich hat und bekehrt sich nicht. Der Geist mehrt dann die Herzenshärte und versenkt in Stumpfheit und Gericht.

Aber wohl denen, die nach ihm schmachten als ein dürres Land, eine versengte Flur, als ein kaltes erstarrtes Wesen. Der Geist ist da für die Versmachten und Durstigen. Wo nur ein Aufseufzen zu Gott ist, da kommt er.

Das heilige Wort.

Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Meine Teuren, was ist die Sünde des Menschen und was macht den Menschen unbrauchbar zu *solchem* Guten, das Gott gefällt und das Lob Gottes empfängt. Denn nicht was Menschen loben ist gut, sondern was Gott lobt. Es ist nichts anderes als unser liebes Ich, das uns völlig beherrscht, alle unsere Handlungen bestimmt und überall sich einschleicht mit seiner Liebe, seinem Ruhm, seiner maßlosen Eitelkeit. Es sind wenige Menschen, die nicht in einer steten Selbstbewunderung leben, die nicht die angenehme Musik der Freude und des Behagens an sich selbst mit sich herumtragen und aus sich hervortönen lassen. Wer sich aber selbst über alles liebt und von sich selbst erfüllt ist, der ist untüchtig, Gott zu lieben und dem Bruder zu dienen. Er tut alles nur für sich und die erste und letzte Frage ist die: was habe ich davon? Weil nun Gott in unserem Tun überall das Ich sieht, verdammt Er dasselbe, denn ist Er nicht so gesonnen, daß Er sich selbst in keinem Stück sucht? Wer ist uneigennütziger, selbstvergessener, selbst sich mehr zurückstellend als Gott? Er liebt seine Feinde und läßt seine Hasser und Lästerer an seinen reich besetzten Tisch. Stelle Mensch und Gott gegenüber, so hast du auf der einen Seite die Selbstliebe eines grundverdorbenen Geschöpfes und auf der anderen Seite die Selbstverleugnung des allerbesten Wesens.

Wie aber die ganze Gottheit empfindet und handelt, so empfindet und handelt auch der Geist, der aus dieser Gottheit ausgeht. Er hat ein *heiliges* Wort, darum heilig, weil sein eigenes Ich darin nicht zur Geltung und Bedeutung kommt.

Er wird nicht von ihm selber reden. Er wird nicht so reden daß er von sich her den Stoff nimmt, daß er sich über sich äußert und sich ins Licht stellt. Er wird also nicht verfahren, wie der reiche Mann, der zu dem Armen kommt, der die bitterste Not leidet, und diesem nun von seinen Geldern und Gütern erzählt, von seinen Genüssen und Freuden – und so immer tiefer den Armen in sein Elend hineindrückt und ihn martert. Er wird sich nicht mit dem Armen vergleichen und den Armen es fühlen lassen, was er ist. Er wird es nicht so machen wie der Gelehrte, der vor dem Unwissenden mit seinem Wissen prunkt und prahlt und denselben beschämt und in die Ecke setzt. Wollte der Geist so verfahren, wir würden seine Sprache nicht vertragen können. Denkt euch das heiligste, das lauterste, das vollkommenste Wesen, eitel Leben, Liebe, Licht, eitel Herrlichkeit und Glanz, erhaben über Sünde, Tod und Grab, ganz Unverderblichkeit und Unsterblichkeit. O, wollte dieses von sich selber reden, wer wollte seine Worte anhören können? Wenn schon ein Blatt der Natur in seiner Vollkommenheit, in seinem zarten, sinnigen Gefüge, in seinem geheimen Räderwerk – welche Ordnung – mich unglücklich macht, denn es zeigt mir meine eigene Zerfahrenheit, Unordnung, Zerstörtheit, wie könnte ich bestehen, wenn mir der Geist von seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit erzählte! Ich würde an diesem Feuer sterben. Aber das ist die Herablassung und Milde und Zartheit des Geistes, daß seine unendliche Güte und Treue, das sein Gehorsam gegen den Vater und den Sohn, das sein unübertreffliches Erbarmen mit uns Menschen – *das sein heiliges*, d. i. gutes, liebevolles, freundliches Wort, daß er nichts von sich und allen seinen Tugenden wissen will, sich selbst nicht kennt, sich selbst nicht dient. Fern ist ihm alle Selbst-Verherrlichung und aller Selbstruhm. Fern aller Eifer für sich. Er hat sich selbst gleichsam verloren und ist ganz Ohr geworden – für etwas anderes, als was ihn betrifft. *Er redet, redet, was er hören wird.* Was hört er denn? Er ist im Himmel gegenwärtig und da hört er die Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie beide die Errettung einer gottlosen Welt beraten, wie beide Gedanken des Friedens über uns austauschen, wie beide sich gleichsam die Hände reichen, daß dieser und jener nicht ins Verderben fahren solle, denn

es wäre eine Versöhnung für ihn gefunden. Der Geist hört des Himmels Gespräch über manche Menschenseele, die dort oben wohlbekannt ist und was er so hört, davon redet er, davon spricht er. Wer unter uns hat Freude, seinem Bruder etwas Mutmachendes, Liebliches, Tröstliches zu sagen, statt ihm Spitzen und Stacheln zu geben? Wer eilt zu ihm, wenn er in einer bedrückten Lage ist und spricht: dir ist Hilfe geworden? O, eine angenehme Botschaft ist wie ein Kuß auf die Lippen, ist wie ein Trunk in der Wüste, ist wie wenn man Honig aus der Felsritze genommen hat und die Augen sind wacker geworden! Solche Botschaften aber bringt der Geist, er sagt es uns, was im Himmel über uns gesprochen ist, – und sagt dies mit solcher Gewißheit und Kraft, daß wir es glauben: du hast Vergebung der Sünden, du hast Gott für dich, fürchte dich nicht, sei getrost, fasse einen Mut; ob dich deine Sünde anficht, verzage nicht. Du kommst nicht ins Gericht, da oben ist kein Gericht. Gott ist Friede, Gott ist Liebe, Gott ist Erbarmen – und dies alles um der Stellvertretung Christi willen.

O, meine Teuren, was gäbe man nicht darum, es zu wissen, wie Gott über uns denke, Er, der über alles entscheidende und alles beurteilende! Könnte man in den Himmel hinaufsteigen und dort hören und lauschen – oder zerrisse doch Gott den Himmel und käme zu uns! Wer bringt Antwort auf die vielen bangen, zagenden Fragen des Herzens? Wer ist das Band zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren? Das ist der Geist mit seinem Wort und dieses Wort ist uns ganz nahe in unserem Herzen, daß wir es vernehmen und ihm glauben. Es ist ein Wort, das zu dem Ungerechten sagt: du bist gerecht, zu dem Sünder: du bist heilig, zu dem Verlorenen: du bist gerettet. Und merkwürdig, welche Nägel dieses Wort hat – es haftet in uns, dringt durch, bleibt sitzen und kann durch nichts ausgerissen werden. Der Geist schlägt es in den Boden der Seele! Mächtig redet der Geist von dem, was er von dem Thron der Gnade hört, in uns hinein und wie mancher ist darauf gestorben und ist nicht beschämt worden. Da steht Mensch gegen Mensch – der eine glaubt dies und der andere jenes, der eine ohne Geist, der andere mit Geist – und der eine hat sich betrogen, der andere nicht – doch waren sie beide von gleicher Erde genommen und standen sich gegenüber mit Ansicht gegen Ansicht. Die Ansicht des Geistes, d. i. die Wahrheit des Geistes siegt, denn sie ist nicht des Menschen Gedanke und Empfindung, sondern von dem Geist aus dem Heiligtum des Vaters und des Sohnes in das Herz des Menschen getragen. In Kraft des Geistes schwingt ein armer verdammungswürdiger Sünder den Hut und jubelt: ich bin ohne Schuld, ich komme durch bei Gott, ich erlange ewige Herrlichkeit. Ob sie auch zur Rechten und zur Linken von mir fallen, ich werde nicht umkommen. Wer hat es dir gesagt? Der Geist – und woher weiß es dieser. *Direkt von Gott.*

Auch von Zukünftigem redet der Geist. Freilich nicht gerade davon, was in der Politik geschieht – denn was habe ich davon zu wissen, wie lange Kaiser Wilhelm noch regieren wird, sondern davon, daß wir hier nur kurze Zeit sind, die Welt vergeht, Leid, Tränen, Schmerz, Täuschung und Bitterkeit aufhören und wir endlich, endlich einmal in die Ruhe eingehen. Von dieser Zukunft zu wissen, ist besser als was in Staat und Kirche geschieht. Es kommt etwas, sagt er, es kommt etwas – und kommt ganz gewiß und wie wird dann alles hinter euch liegen als Schatten und Traum. Ihr werdet nicht mehr gedenken des alten Himmels und der alten Erde. Ein Neues ist da. Darum erhebet eure Häupter und stärkt die wankenden Knie und die schlaffen Hände. In dieser Weise redet der Geist und es sind in Wahrheit heilige Worte, d. i. Worte, wie sie die größte Liebe und Güte atmen und von Geduld und Erbarmen durchhaucht sind.

Lobt den Geist, daß er in Fleisch wohnen will, und ihm nicht vorhalten: Fleisch bist du und gehst ins Gericht, sondern obwohl du Fleisch bist, bist du doch durch Christus von dem Verderben gerettet und ins ewige Leben in Ihm versetzt.

Das heilige Amt des Heiligen Geistes.

Ist der Heilige Geist schon ganz in dem Dienste des Vaters und des Sohnes, wie er redet, so tritt uns dies noch mehr entgegen, wenn wir erkennen, was namentlich *sein heiliges Amt ist*.

Derselbige, sagt der HErr, wird mich verklären.

Er legt einen besonderen Nachdruck auf das *derselbige*. Mit hoher Freude sagt Er es, der Unbekannte, der Verkannte, der Verachtete, der Verworfene. Es kam die Liebe Gottes in die Welt und niemand achtete sie. Sie trug unsere Strafe, nahm auf sich unsere Schmerzen – aber wer begrüßte sie? Wie Gott kein Mensch aus sich selbst kennt, so kennt auch keiner den Sohn. Nach allem eilt der Mensch, an Christus eilt er vorbei. Haben ihn seine Jünger gekannt? Johannes der Täufer bekennt von sich: ich kannte ihn nicht. Die Jünger hatten ihn nicht erwählt, Er hatte sie erwählt, Er hatte sie in sein Nähe gezogen. Zur Zeit Jesu lebte in Alexandrien ein berühmter Jude, dessen Schriften noch heute die Gelehrten studieren und wollen daraus den Johannes verstehen: er hat keine Notiz von dem HErrn genommen. Und auch unter uns, wer kennt Ihn, wie Er ist, wenn es Ihm nicht von oben gegeben wird. Der Mensch ist Finsternis geworden und wenn das Licht in die Finsternis scheint, so begreift es die Finsternis nicht, Jesus sieht darum ganz von den Menschen ab und gründet seine Hoffnung allein auf den, den Er *denselbigen* nennt. Derselbige, *ja der*, wird mich verklären. Einer muß doch da sein, der den zu Ehren bringt, der allein Ehre verdient, einer muß doch da sein, der krönt, was ohne Krone ist und doch allein eine Krone verdient. Nimmermehr kann der, der alles Lob verdient, ohne Lob bleiben. Einer wird für Ihn eifern, für Ihn streiten. Einer wird seine Sache verfechten, sein Recht vertreten. Dieser Eine ist da, auf dem Plan. *Es ist derselbige*. Ausgestoßen von der Kirche, dem Tod entgegengehend, von seinen Jüngern bald verlassen, ein einsamer Mann – ist Jesus doch nicht ohne Beistand. Er weist auf denselben hin und ruft es aus: *derselbige wird es tun*. Er ist nicht unglücklich, der HErr – Er sucht nicht Trost und Hilfe bei Menschen; hohe Gewißheit und Klarheit erfüllt Ihn, daß der Geist Ihn verklären werde. Und dieser Geist genügt Ihm, genügt Ihm ganz. Wir können nie von sichtbaren Mächten absehen, aber Jesus verdammt eine ganze Welt, die im Argen liegt, und rühmt allein den Geist: *der* wird mich verklären.

Was Luther mit verklären übersetzt, heißt eigentlich verherrlichen, zu Ehren bringen. Als Jesus den Jüngern die Füße gewaschen und der Verräter hinausgegangen war, da sagte Er: nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in Ihm. Nun ist des Menschen Sohn offenbar geworden in der ganzen Herrlichkeit seiner Liebe, in der ganzen Macht seiner Gnade, nun strahlt Er in der Vollheit seiner Menschenliebe und Herablassung. Nun ist alles an Ihm Ehre.

Verklärt sein sagen wir von den Vollendeten, die eingegangen sind zum Leben und an denen alles Dunkle und Irdische verschwunden ist. Verklärte Erscheinung ist eine leuchtende und schöne. Denkt an ein altes Bild, das in Dunkelheit hängt und es fällt auf einmal ein Lichtstrahl auf dasselbe, so wird es verklärt, so leben die Farben, so treten die Unterschiede hervor und es lockt unsere Aufmerksamkeit an sich. So kann auch über eine Landschaft ein Glanz fallen, verklärt sie und festgehalten stehen wir still. – In diesem Sinne verklärt der Heilige Geist Christus. Er macht Ihn zu dem, was Er ist. Der Entehrteste wird der Herrlichste. Der Gekreuzigte der Fürst des Lebens. In die Nacht des Jammers und der Schmach Christi wirft der Geist sein Licht hinein und wir erkennen in dem Elend den Sieg der Gerechtigkeit Gottes, die für uns eingetreten ist. Niemand kann Jesus einen HErrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist, einen HErrn, einen Gebieter über Sünde, Tod und Gericht, der alles in seinen Händen hat. Der Geist drängt den armen Menschen zu Christous hin, sich dem zu ergeben, auf den zu vertrauen. Er ist der Wegführer zu Ihm und unter seiner Leitung kommst du zu Ihm. Wo dein fleischliches Auge nichts sieht, da zeigt er dir den König, von Gott ge-

salbt und eingesetzt auf seinem Berg Zion, um das elende Volk, das sich nicht helfen kann, bei Recht zu erhalten, den Propheten, der die Wahrheit ist und dir Gottes Herz aufschließt, den Hohenpriester, der dich vertritt und mit seinem Opfer für dich bezahlt. Der Geist sagt: es ist nichts mit deinen Werken, nichts mit deinem freien Willen, nichts mit deiner Frömmigkeit und Religiosität, nichts mit deinem Bauen auf etwas in dir und an dir – wirf alles weg, verurteile alles, halte dich an Christus, der ist allein groß, allein herrlich, allein schön, Er ist dein Leben in deinem Tod. Sieh, wie Er strahlt in seinem Schmuck der Dornenkrone und des Purpurkleides, sieh, wie Er erhaben dasteht auf Golgatha, der Richtstätte – sieh, wie Er vom Kreuz regiert – bete Ihn an, falle vor Ihm nieder, Er ist dein HErr und du sollst Ihn lieben. Vergiß deines Vaters Hauses und deiner Freundschaft, schließe deine Ohren vor den Stimmen der Welt, höre auf mich – ich führe dich und leite dich recht. So treibt der Geist in seinem Amt Christus. Er nimmt, was er gibt aus der Fülle Christi und teilt es uns mit. Wie ein guter Wechsler sitzt er an den Schätzen Christi und verwaltet dieselben und bringt sie unter die Leute.

Es hätte nie eine christliche Kirche gegeben ohne den Heiligen Geist. Für einen Gekreuzigten ein Volk zu sammeln, das ist bei Menschen eine verlorene Sache. Denn die Juden suchen Wunder und die Griechen Weisheit. Aber der gewaltige Geist Gottes, der Geist des Vaters und des Sohnes, der hat es vollbracht und vollbringt es noch. Setzt euer Vertrauen ganz auf den Geist, der hat allein Macht, Stärke und Weisheit.

Wir alle wollen bekennen: ich glaube an den Heiligen Geist. Amen.